

Lehräußerungen der Kirche

Die Enzyklika „*Mortalium animos*“ (vom 6. Januar 1928; AAS 20 [1928] 5—16): „*De vera religionis unitate fovenda*“.

Das Sehnen nach Einigkeit und Einheit der Völker und Staaten in politischer Beziehung hat ein Gegenstück auf religiösem Gebiete. Vertreter aller Religionen, heidnischer wie christlicher, solcher, die sich vom Christentum losgesagt haben und solcher, die seinen übernatürlichen Ursprung und Charakter leugnen, kommen zusammen, um sich über das allen Gemeinsame zu verständigen, das dann als Grundlage des geistlichen und religiösen Lebens dienen soll. Da diese Bestrebungen von der falschen Voraussetzung ausgehen, daß alle Religionen Äußerungen des natürlich religiösen Sinnes und gleichwertige Formen des religiösen Erlebens sind, so kann sich kein Katholik an ihnen beteiligen (5/6).

Nicht so klar scheint manchem die Sachlage, wenn es sich um die Einheitsbestrebungen der verschiedenen christlichen Gemeinschaften handelt; ist es doch der ausgesprochene Wille Jesu Christi, daß alle „eins“ seien und sich als All-Christen (*panchristiani*) in eine Gemeinschaft zusammenschließen. Es gibt Katholiken, die glauben, solch ein Zusammenschluß entspreche dem dringenden Wunsche der heiligen Kirche nach Wiedervereinigung aller Christgläubigen. „*Verum sub horum illecebris blandimentisque verborum error latet sane gravissimus, quo catholicae fidei fundamenta penitus diiciuntur*“ (7).

Darum will unser Heiliger Vater grundsätzliche und wegweisende Richtlinien geben, die von den Bischöfen den Gläubigen vorgelegt und erklärt werden sollen: „*principia et rationes proposituri sumus, unde catholici accipiant quid sibi sentiendum agendumve cum res est de inceptis quae eo spectant, ut, quotquot christiani nuncupantur, ii omnes in unum corpus quoquo pacto coalescant*“ (7).

Gott hat als Schöpfer und Herr volles Anrecht auf unseren Dienst, wie er es will. Seinen heiligen Willen hat er vielfach kundgegeben, nicht nur durch die Stimme der Natur, sondern auch durch übernatürliche Offenbarung, zumal durch Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn. Des Menschen Pflicht ist es „*Deo et revelanti absolute credere et omnino obedire imperanti: utrumque autem ut nos, ad Dei gloriam nostramque salutem, recte ageremus, Unigenitus Dei Filius suam in terris Ecclesiam constituit*“ (8). Aber über die Art, wie Jesus Christus seine Kirche eingerichtet hat, gehen die Ansichten auseinander, und so möchten manche sich begnügen mit einem äußeren Kirchenbund: „*Foedus ex variis christianorum communitatibus compositum, licet aliis aliae doctrinis, vel inter se pugnantibus, adhaereant*“ (8). Und doch ist Jesu Wille klar umschrieben. „*Ecclesiam vero suam instituit Christus Dominus societatem perfectam, natura quidem externam obiectamque sensibus, quae humani generis reparandi opus,*

unius capitis ductu, per vivae vocis magisterium, perque sacramentorum, caelestis gratiae fontium, dispensationem, in futurum tempus persequeretur; quamobrem et regno et domui et ovili et gregi eam comparando similem affirmavit“ (8). Kraft des von Jesus verheißenen Schutzes kann und wird sie nicht untergehen und dieselbe bleiben, die sie zur Zeit der Apostel war.

Zwar hatte Jesus gesagt: „Fiet unum ovile et unus pastor“ (Joh. 10, 16), aber daraus folgt nicht, daß die wahre Kirche der Einheit entbehrt habe und noch entbehre, noch weniger, daß eine Mehrheit kirchlicher Gemeinschaften den Absichten Jesu Christi entspreche, daß die tatsächlich bestehenden Gemeinschaften das Trennende zurückstellen und das Gemeinsame zur Grundlage eines Bundes machen sollen, der als solcher wirksam dem Unglauben widerstehen könne.

Es gibt Protestanten, die zugeben, daß der Protestantismus grundlos und unbedacht manche Wahrheiten und Bräuche verworfen hat, die die römisch-katholische Kirche festhält; aber dieselben behaupten, andere katholische Lehren seien schriftwidrig, so vor allem das Dogma vom Primat des römischen Bischofs. Wenn einige aus ihnen einen Vorrang des Papstes anzuerkennen bereit sind, ist es nicht der Primat göttlichen Rechtes, sondern ein Ehrevorrang oder eine Rechtsstellung, die lediglich aus der Zustimmung der Gläubigen erfließt.

Daher ist es dem Apostolischen Stuhl unmöglich, an derartigen Einheitsbestrebungen teilzunehmen. Er kann nie eine ihm von Jesus Christus anvertraute Wahrheit zur Erörterung stellen. Denn der Stifter der Kirche hat ihr den Geist der Wahrheit versprochen und gesandt, der sie stets vor jedem Verlust des Glaubensgutes und vor jedem Irrtum bewahren wird bis zum Ende der Zeiten. Diese Verheißung ist nicht so zu verstehen, als ob die Glaubenshinterlage nicht klar und fest umgrenzt im Glaubensbewußtsein der Kirche sei: „depositum quidem veritatis in terris existere, sed tam operoso labore, tam diuturnis studiis disceptationibusque illud quaeri oportere, ut ad inveniendum ac potiundum vix hominis vita sufficiat“ (12).

Gewiß drängt die Liebe zur Einheit, wie die „Allchristen“ betonen; aber die Liebe kann und darf der Wahrheit nicht widerstreiten. „Nemo sane ignorat, Ioannem ipsum, caritatis Apostolum, qui in evangelio suo Cordis Iesu Sacratissimi videtur secreta pandidisse perpetuoque memoriae suorum praeceptum novum ‚Diligite alterutrum‘ inculcare consueverat, omnino vetuisse ne quid cum his haberetur commercii, qui Christi doctrinam non integram incorruptamque profiterentur (2 Joh. 10)“ (12).

Kann denn eine religiös-kirchliche Einheit bestehen unter denen, die entgegengesetzter Ansicht sind bezüglich der göttlichen Offenbarung und ihrer Überlieferung, der gottgesetzten Hierarchie, der heiligen Eucharistie, der Verehrung der Heiligen und zumal der Gottesmutter Maria? Wohl aber kann und wird eine solche Verschiedenheit

der Ansichten zum religiösen Indifferentismus und zum Modernismus führen; nach diesem haben die Wahrheiten keinen absoluten, sondern nur relativen Wert.

Es gibt keinen Unterschied zwischen „Grundwahrheiten“ und andern („capita fidei fundamentalia et non fundamentalia“) in dem Sinn, als ob nur die ersteren von allen zu glauben wären. Das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes ist verbürgt von derselben Autorität des offenbaren Gottes wie das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Es bedingt keinen Unterschied der Sicherheit, daß die eine Wahrheit früher, die andere später definiert ist. „Etenim Ecclesiae magisterium — quod divino consilio in terris constitutum est ut revelatae doctrinae cum incolumes ad perpetuitatem consistenter, tum ad cognitionem hominum facile tutoque traducerentur — quamquam . . . cotidie exercetur, id tamen complectitur munus, ut . . . ad aliquid tum sollemnibus ritibus decretisque definiendum opportune procedat. Quo quidem extraordinario magisterii usu nullum sane inventum inducitur nec quidquam additur novi ad earum summam veritatum, quae in deposito Revelationis, Ecclesiae divinitus tradito, saltem implicite continentur, verum aut ea declarantur quae forte adhuc obscura compluribus videri possint aut ea tenenda de fide statuuntur quae a nonnullis ante in controversiam vocabantur“ (14).

Für den Apostolischen Stuhl kommt demgemäß nur eine Einheit aller Christen in Betracht: Rückkehr zur einen wahren Kirche Jesu Christi. Sie allein ist die sichtbare, dauernde Heilsanstalt, die allzeit makellose Braut Christi, der eine, ungeteilte mystische Leib Christi, die Herde, die Christus Petrus und seinen Nachfolgern, den römischen Bischöfen, übergeben hat. Mögen alle den Weg der Heimkehr zum gemeinsamen Vater und zum Vaterhause finden! Daß sie die volle Wahrheit finden und annehmen, das ist das Flehen des Heiligen Vaters.

„Quo quidem in negotio sane gravissimo deprecatricem Beatam Mariam Virginem, Matrem divinae gratiae, omnium victricem haeresum et Auxilium christianorum adhibemus adhiberique volumus . . .“ (16). Ihre Fürbitte und der Suchenden demütiges Gebet um das Licht von oben wird die getrennten Brüder zur Anerkennung der einen, wahren Kirche führen.

Das Comma Ioanneum

Über das „Comma Ioanneum“ (1 Joh. 5, 7) und den Sinn des Entscheides vom 13. Januar 1897 ist am 2. Juni 1927 folgende „Erklärung“ erlassen:

Declaratio ab eadem Suprema Sacra Congregatione inde ab initio privatim data ac postea pluries repetita, quae nunc ipsius auctoritate publici iuris fit:

„Decretum hoc latum est, ut coerceretur audacia privatorum doctorum ius sibi tribuentium authentiam commatis Ioannei aut

penitus reiciendi aut ultimo iudicio saltem in dubium vocandi. Minime vero impedire voluit, quominus scriptores catholici rem plenius investigarent atque, argumentis hinc inde accurate perpensis, cum ea, quam rei gravitas requirit, moderatione et temperantia, in sententiam genuinitati contrariam inclinarent, modo profiterentur, se paratos esse stare iudicio Ecclesiae, cui a Iesu Christo munus demandatum est Sacras Litteras non solum interpretandi, sed etiam fideliter custodiendi.“

Feria V, die 2 Iunii 1927.

Aloisius Castellano, Supremae S. Congr. S. Officii Notarius.

Vgl. Enchiridion Biblicum. Documenta Ecclesiastica Sacram Scripturam spectantia auctoritate Pontificiae Commissionis de re Biblica edita (Romae 1927) n. 121.